„Es ist ein geistiger Kampf“: Predigten des Patriarchen Kirill im Kontext des Ukraine-Krieges

Hans-Ulrich Probst

Zusammenfassung: Neoeurasische Ideen, wie sie beispielsweise von Alexander Dugin formuliert werden, haben ihre semantischen wie inhaltlichen Bezüge zum orthodoxen Christentum. Die Vorstellung einer über die russischen Territorialgrenzen hinausgehenden Heiligen Rus bzw. einer orthodoxen Russischen Welt werden dabei auch von der Russisch-Orthodoxen Kirche vertreten. Im Kontext des Ukraine-Krieges ist Patriarch Kirill in verschiedenen Predigten an die Öffentlichkeit getreten, um den Angriff auf das Nachbarland theologisch zu rechtfertigen. Neben dualistischen Weltbildern, in denen die westlich-liberale Welt dämonisiert wird, sakralisiert Kirill die russische Nation und das russische Militär. Drei dieser Predigten dienen als empirisches Material dieses Artikels und erfahren eine vertiefte Betrachtung, um zwei Aspekten nachzugehen. Einerseits soll die politreligiöse Verschränkung von politischen und religiösen Sphären durch eine semantisch-orientierte Analyse der Predigten erkennbar werden. Andererseits wird mit Blick auf in den Predigten inszenierte und hergestellte Wissensdimensionen rekonstruiert, welche Rolle dem Konzept der Russischen Welt beigemessen wird und welche religionspolitische Dimension darin begründet liegt.

Schlüsselbegriffe: Orthodoxie, Neoeurasismus, Russische Welt, Heilige Rus, Patriarch Kirill

“It is a spiritual fight”: Patriarch Kirill’s sermons in the context of the Ukraine war

Summary: Neo-Eurasian ideas, such as those formulated by Alexander Dugin, have a semantic and content-based connection to orthodox Christianity. The idea of a Holy Rus or an Orthodox Russian World that crosses Russian territorial borders is also promoted by the Russian Orthodox Church. In the context of the Ukraine war, Patriarch Kirill has now gone public in various sermons to justify the attack on the country’s neighbour theologically. In addition to dualistic world views in which the Western liberal world is demonised, Kirill sacralises the Russian nation and the Russian military. Three of these sermons serve as empirical material for this article and are examined in depth in order to explore two aspects. On the one hand, the entanglement of political and religious spheres will become evident through a semantic-oriented analysis of the sermons. On the other hand, regarding the dimensions of knowledge staged and produced in the sermons, the role of the concept of the Russian World and its religiopolitical dimension will be reconstructed.

Keywords: Orthodoxy, Neo-eurasianism, Russian World, Holy Rus, Patriarch Kirill

1 Einleitung und Fragestellung

Für die Legitimierung des Krieges in der Ukraine lassen sich unterschiedliche Argumentationsweisen innerhalb der russischen Gesellschaft und Politik rekonstruieren. Der imperialistische Machtanspruch über das Territorium der Ukraine wird nicht erst seit Februar 2022 u. a. in Reden des russischen Präsidenten Vladimir V. Putin geostrategisch und geschichtspolitisch begründet. In den zurückliegenden Monaten ist in Predigten und Stellungnahmen der Russisch-Orthodoxen Kirche (in der Folge ROK) eine eigene theologische Legitimation wie Deutung des Krieges hervorgebracht worden, der unbedingt größere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte (Hovorun 2022). Beachtung fand in der internationalen medialen Auseinandersetzung in erster Linie die Predigt des Moskauer Patriarchen Kirill I. am 06. März 2022, in der er die erzwungene Durchführung von Gay-Pride-Paraden als Kriegsgrund anführte. Die kriegsunterstützende Haltung des Patriarchen ist hervorgehoben worden, ohne dass eine vertiefte theologische Analyse der Predigten stattgefunden hätte.

Diese theologische Analyse soll im Mittelpunkt dieses Beitrages stehen. Dabei soll untersucht werden, wie durch eine explizit theologische Legitimation des Krieges eine politisierte Religion der ROK greifbar wird. Weiter soll nach der Bedeutung des imperialen Konzeptes der Russischen Welt gefragt werden: Inwiefern trägt dieses zur Unterstützung des Krieges bei und welche religionspolitischen Haltungen der ROK folgen daraus? Drei Predigten des Patriarchen, die seit dem 24. Februar veröffentlicht wurden, liegen als empirisches Material dieser Analyse zu Grunde. Sie werden kontextualisiert, mit einer semantisch-orientierten Inhaltsanalyse betrachtet und auf ihre wissenspoetischen Dynamiken hin beschrieben. Die grundlegende Heuristik der Untersuchung besteht einerseits in der Befragung der Predigten, ob sie Ausdruck einer politisierten Religion sind; andererseits wird die Aufnahme des Konzeptes der Russischen Welt in den Predigten betrachtet. Dass die theologische Auseinandersetzung als wichtiges Teilgebiet der Rechtsextremismusforschung zu betrachten ist, soll durch den kursorischen Blick auf die Bedeutung der christlichen Orthodoxie für die Ideologie der Neuen Rechten in Russland am Beispiel von Alexander Dugin vorangestellt werden.

2 Zur Relevanz des orthodoxen Christentums für die Analyse der extremen Rechten: Das Beispiel Alexander Dugin

Alexander Gel'evič Dugin ist als ideologischer Vordenker und Theoretiker der extremen bzw. Neuen Rechten in Russland aus verschiedenen Perspektiven ausgiebig beschrieben worden (Laruelle 2006; 2019: 95). Dugin wurde dabei als ein zentraler Vertreter der international vernetzten Neuen Rechten benannt, der ideengeschichtlich an Akteure der Konservativen Revolution der Weimarer Republik anschließe (Salzborn 2021).[1] Sein Konzept eines eura-

1 Ob Dugin tatsächlich in dieser Art und Weise zentraler Akteur innerhalb der Neuen Rechten ist oder gar das „Gehirn Putins" sei, wurde dabei kritisch angefragt (Laruelle 2019). Laruelle benennt die Vielzahl unterschiedlicher politischer Akteur:innen, die als faschistische Vertreter:innen zu verstehen sind, hebt aber auch dort Dugin hervor (Laruelle 2021, 112). Auch Andreas Umland betont, dass Dugins Wirkung zwar darin bestehe, dass das „politische und intellektuelle Zentrum Russlands nachhaltig nach rechts" verschoben sei. Ihn als strategischen Hauptakteur der Neuen Rechten in Russland darzustellen, führe jedoch in die Irre (Umland 2019).

sischen Raumes bzw. seine neoeurasischen geopolitischen Ideen der russischen Einflusssphäre sind ebenfalls vermessen worden (u. a. Klitsche-Sowitzki 2011). Dugin ist stark von einem manichäischen Weltbild geprägt, das sich „antiliberal, antiwestlich, antiamerikanisch, antisemitisch“ (Salzborn 2021: 171) ausgestaltet: Der (angelsächsisch geprägte) Westen als Ausdruck des Individualismus und des Kulturverfalls steht im schroffen Gegensatz zu der Idee eines partikularen, eurasischen, traditionalistischen und christlich-orthodoxen Kulturraums (Hagemeister 2016).

Doch die Relevanz des orthodoxen Glaubens bzw. der orthodoxen Theologie für Dugin trat zumeist hinter die Betonung der Konservativen Revolution und der Idee einer eurasischen Machtsphäre als wegweisende Bezugspunkte zurück. Zwar wurde der Verweis auf die Rolle der Religion hergestellt, indem der eurasische Raum als Dugins sakrales Zentrum der Welt beschrieben wurde (Clowes 2011: 43–67), zu dem es zurückzukehren gelte: „It’s time to return to myth. And that means a return to the magical, sacred and amazing country – Bright Rus“ (Dugin 2015: 604, zit. n. Clowes 2011: 53). Doch dass sich beispielsweise mit dem antiaufklärerischen Glauben an und der Kommunikation von Verschwörungsnarrativen auch christlich gefasste apokalyptische Vorstellungen verbinden, wurde erst in jüngerer Vergangenheit beschrieben (Shnirelman 2019).

Dabei spiritualisiert und mythologisiert Dugin das dualistische Gegenüber von Land-Mächten (Eurasien) und Meeres-Mächten (USA), wenn er die ideokratischen Landmächte als „militärisch-autoritäre Zivilisation“ aufgrund ihrer Orientierung am „Landelement“ charakterisiert. Im Gegensatz dazu steht die chaotische, „wässerige“ demokratische Meeresmacht. Beide Elemente, Land und Wasser, seien in der „ganze[n] Geschichte der menschlichen Gesellschaften“ in einer Feindschaft begriffen (Dugin 1997: 15, zit. n. Salzborn 2021: 173). Diese mythologische und esoterische Beschreibung einer Feindschaft der Kulturräume wird von Dugin jedoch ebenfalls in christlicher Semantik aufgeladen: Der Traditionalismus steht gegen die Globalisierung und den Westen, welcher „seelisch“ vom „Antichristen“ geprägt sei (Dugin 2013: 213). Das dualistische Weltbild zeigt sich in synkretistischer Weise in mythologischer und christlich-orthodoxer Semantik: Dugin sieht den Antichristen in der Welt, der sich in einer geplanten Neuen Weltordnung zeige, welche das Ziel verfolge, zerstörerisch auf den eurasischen Raum bzw. Kultur zu wirken. Der Glaube eines hereinbrechenden apokalyptischen Endes der Welt und der Kampf gegen den Antichristen orientiert sich dabei an Aussagen des biblischen Buches der Johannes-Offenbarung, welche Dugins manichäisches Geschichtsbild grundiere (Shnirelman 2019: 448). Der Kampf mit dem Antichristen, in dem Russland die Figur des *Katechons* (2 Thess 2,3 f.), also einer abwehrenden Gegenkraft zum Antichristen, einnehme, ist dabei stets antisemitisch geprägt und führt zur kontrastiven Gegenüberstellung von Judentum und Christentum.

Die Orthodoxie ist für Dugin damit der einzige christliche Ort, wo christliche Metaphysik noch erkennbar sei, da sich der Katholizismus mit seiner Nähe zur westlichen Kultur historisch von dem „metaphysischen Gehalt des Christentums“ bewusst abgewandt habe (Dugin 1999: 208). Moskau steht damit in einer Reihe der *translatio imperii* der Zentren des Christentums Rom und Byzanz, aus der eine innere Logik einer Entwicklungsgeschichte von

Anton Shekhovtsov sieht für das Jahr 2014 und den Krieg in der Ost-Ukraine die Ideen Dugins in einem Mainstream der politischen Debatte Russlands angekommen (Shekhovtsov 2017). Dugins Auswirkungen innerhalb eines politischen Diskurses sind demnach sicherlich zentral, wenn auch die polit-strategische Rolle der Einzelperson Dugin nicht überschätzt werden sollte. Maruelle betont: Dugin gilt es, als „the main manufacturer of a neofacism *à la russe*“ darzustellen (Laruelle 2019: 95).

Macht und territorialen Ansprüchen für das Dritte Rom (=Moskau) folgt (Hagemeister 2016: 30–31): Moskau wird zum alleinigen Statthalter der Kulturbewahrung. Dugin wird durch die These des Dritten Roms auch als entscheidender ideologischer Wegbereiter des Konzeptes der Russischen Welt betrachtet (Kalaitzidis 2022: 154).

Die knappe Auseinandersetzung mit den Ideen Alexander Dugins soll andeuten, welche Rolle der Theologie zum Verständnis der Neuen Rechten zukommt. Dies gilt wesentlich für Russland, aber in gleicher Weise für die Auseinandersetzung mit der Neuen Rechten in Europa und stellt durchaus ein Desiderat der Rechtsextremismusforschung dar.

3 Theoretische Sensibilisierung und methodische Reflexion der Analyse

Die folgende Analyse der Predigten Kirills beschreibt die orthodoxe Legitimierung von nationalistischen und imperialen Zügen russischer Politik ausgehend von theologischen Deutungen des Ukraine-Krieges. Hierbei soll der Verschränkung von Politik und Religion einerseits und der theologischen Begründung von imperialen Territorialansprüchen andererseits nachgegangen werden. Gefragt werden soll in diesem Zusammenhang nach der theologischen Akzentuierung der legitimierenden Deutung der Kampfhandlungen. In der Folge werden zwei theoretische Konzepte angeführt und vorgestellt, mit denen die Überschneidung zwischen orthodoxer Theologie und imperialen Zielen der russischen Politik erkennbar werden kann. Diese Konzepte stellen die theoretische Sensibilisierung der nachfolgenden Inhaltsanalyse der Predigten dar.

3.1 Politisierte Religion

Wie lässt sich die Überschneidung von politischen und religiösen bzw. theologischen Phänomenen beschreiben? Heiner Bielefeldt und Wilhelm Heitmeyer betrachten politische und religiöse Kommunikation als zwei zunächst voneinander getrennte Diskursbereiche, wenn sie auch themenspezifisch inhaltlich aufeinander bezogen sind. Mit Blick auf die „Politisierung von Religionen“ stellen sie heraus, welche potenzielle Gefahr der Instrumentalisierung von Religion für Politik innewohne. Problematisch werde dann die Überlagerung,

„wenn religiöse Gebote *unmittelbar* auf alle Lebensbereiche übertragen werden und folglich auch das politische Gemeinwesen als ganzes *unmittelbar* fundieren sollen.“ [Hervorhebung im Original] (Bielefeldt & Heitmeyer 1998: 14)

Und weiter:

„Es bedeutet eine Krise demokratischer Verständigung, wenn die in einem theologischen Diskurs legitimen Kategorien von Glaube und Unglaube, Orthodoxie und Häresie, Berufung und Apostasie sich unmittelbar in politischen Debatten widerspiegeln“ (Bielefeldt & Heitmeyer 1998: 15).

Diese Überlappung zwischen politischem und religiös-theologischem Diskurs bleibe der jeweiligen Religion nicht nur äußerlich, sondern verändere diese substantiell. Mit dem Ziel, die Überschneidung von Politik und Religion abzuwehren, hat für die christliche Orthodoxie Cyril Hovorun (2018) ein Konzept der politisierten Religion weitergeführt. Für verschiedene

orthodoxe Kirchen analysiert er die theologische Verformung durch eine Aufnahme politischer Aspekte innerhalb der Orthodoxie. Über die grundsätzliche Ablehnung der Überschneidung von Politik und Religion hinausgehend, beschreibt Hovorun für die Moderne eine Ambivalenz der kirchlichen Haltungen gegenüber säkularer Politik und Ideologien. Dabei unterscheidet er zwischen einer reflektierten Zivilreligion (*civil religion*), die aus dem Christentum erwachsen könne und sich im reüssierenden Fall emanzipatorisch und demokratisch auf Gesellschaften auswirke. Die Zivilreligion biete einer Gesellschaft identitätsstiftende religiöse Narrative an, zwinge den Einzelnen jedoch nicht zu deren Annahme.

Demgegenüber bestehe die Gefahr, dass aus einer falsch verstandenen Zivilreligion eine gewalttätige politisierte Religion (*political religion*) entstehe (Hovorun 2018: 13–46). Auch die politisierte Religion biete Identitätsstiftung an, zwinge jedoch ihre Anhänger:innen zur Annahme ihrer Regeln und Normen. Für den Kontext der ROK stellt Hovorun in seiner historischen Analyse heraus, dass bereits in der Epoche des Zaren Peter I. die russische Orthodoxie als eine politisierte Religion zu betrachten sei, da sie zu einer affirmativen Akteurin der Großmachtpolitik des Zarenreichs geworden sei. Politisierte Religion ist theologisch gewendet für Hovorun Häresie, die er insbesondere in der theologischen Legitimation von Nationalismus und Antisemitismus verortet. Als weitergehende Phänomenbereiche der politisierten Religion werden nach Dmitry Adamski die Sakralisierung und theologische Affirmation der nuklearen Abschreckung und des russischen Militärs betrachtet. Die Russische Orthodoxie sei nicht nur bestimmend für eine nationale Identität und Politik in Russland, sondern habe durch diverse kirchliche Handlungsfelder „in der russischen Gesellschaft eine pro-nukleare Weltsicht vermittelt“ (Adamski 2019: 2). Auch wenn sich Adamski auf die Verbindung von Nuklearwaffen und russischer Orthodoxie konzentriert, beschreibt er für die postsowjetischen Dekaden luzide eine zunehmende Klerikalisierung innerhalb des Staats-Kirchenverhältnisses sowie die „tiefe und fortlaufende Verschränkung von [christlich-orthodoxem] Glaube in der Politik“ in Russland (Adamski 2019: 9), die potenziell zu politreligiösen Positionen führen könne.

3.2 Russkij Mir: Die Russische Welt

Welche legitimierende Bedeutung der Idee einer die russischen Territorialgrenzen überschreitenden *Russkij Mir* (Russische Welt) im Kontext des Krieges gegen die Ukraine im Jahr 2014 bzw. im Jahr 2022 zukommt, ist deutlich hervorgehoben worden (Hovorun, 2016; Flogaus 2022a). Vonseiten zahlreicher orthodoxer Theolog:innen ist das Konzept der Russischen Welt in der „Erklärung zur Lehre von der Russischen Welt (Ruskij Mir)“ als häretisch verworfen worden.

Marlene Laruelle bezeichnet grundsätzlich die Vorstellung einer multinationalen Russischen Welt als eine „geopolitische Imagination, ein verschwommener mentaler Atlas“, dessen Unschärfe dem Konzept strukturell innewohne (Laruelle 2015: 1). Dem pflichtet Thomas Bremer bei, wenn er die Russische Welt als ein „diffuses Konzept“ beschreibt, für das „weder klar ist, ob es sich um den Raum oder um Nationen handelt, noch die Bedeutung der russischen Kultur, insbesondere der Sprache, deutlich ist, und außer der Idee vom Zusammenhalt gibt es auch kein Ziel.“ (Bremer 2016: 17) Recht lose würden mit Verweis auf eine gemeinsame Zivilisation und Kultur die russische Einflusssphäre über die Russische Föderation hinausgehend begründet und alle ehemaligen Bürger:innen der Sowjetunion zusammenge-

bunden, wobei Russland, die Ukraine, Belarus und die Republik Moldau als zentrale Staatsterritorien benannt werden, die integraler Teil der Russischen Welt seien.

Die historische Verankerung der Russischen Welt und Verknüpfung der modernen Staaten lägen zwar in der Heiligen Rus bzw. der „Christianisierung (Taufe), die als konstitutives Merkmal schlechthin verstanden wird" (Bremer 2016: 7). Dies bedeute jedoch nicht, dass alle Angehörigen der Russischen Welt Teil der ROK sein müssten. Die Russische Welt stelle vielmehr einen groben Gegenentwurf zu einer als verdorben und dekadent beschriebenen westlichen Welt dar,[2] in dem sich religionsübergreifende Allianzen erkennen ließen, wenn beispielsweise die moralische Übereinkunft mit konservativen sexualmoralischen Interpretationen des Islams hervorgehoben wird (Bremer 2016: 8–9). Nach Thomas Bremer spielt die Russische Orthodoxie somit als Bewahrerin von Moral und Tradition eine zentrale Rolle für die Bestimmung der Russischen Welt. Doch Bremer betont zugleich: „die Religion verliert in dieser Betrachtung ihre eigene Position und wird zu einem Instrument gemacht, das dazu dient, ein bestimmtes Wertesystem gesellschaftlich zu verankern." (Bremer 2016: 9) Die Idee einer Russischen Welt ist ein gesellschaftlich homogenisierendes und identitätsstiftendes Instrument mit Kohäsionskraft, für das „Elemente wie Stammesverbünde oder vor- und frühmoderne Staatsbildungsprozesse" außer Acht gelassen werden (Bremer 2016: 7). Weiter hebt Bremer hervor, dass sich Vertreter:innen der ROK gegen ein „national verengtes Verständnis" der Russischen Welt stark machten und die kirchlichen Positionen zu diesem Konzept „keine explizite Verbindung zu politischen Projekten haben" (Bremer 2016: 17). Marlene Laruelle zeigt ebenso die (auch institutionell) sekundierende Haltung von Vertretern der ROK gegenüber der Russischen Welt, legt jedoch auf dessen kirchenpolitische Relevanz keinen eigenen Schwerpunkt. Die ROK sei „eine der treibenden Kräfte", was sich jedoch in erster Linie auf moralische Aspekte beziehe (Laruelle 2015: 22).

Einen eigenen Akzent des Verständnisses der Russischen Welt legt Kristina Stoeckl vor, die die Zugehörigkeit zur Russischen Orthodoxie hervorhebt. Stoeckl arbeitet heraus, dass mit dem Konzept der Russischen Welt Machtansprüche der ROK verbunden seien: Wer unter dem Schirm der Russischen Welt stehe, müsse grundsätzlich auch beschützt und bewahrt werden. Aus der Idee der Russischen Welt würden daher gleichermaßen territoriale Ansprüche der weltlichen Macht und der kirchenjuristische Geltungsbereich des Moskauer Patriarchats abgeleitet (Stoeckl 2020: 313). Der Anspruch des Moskauer Patriarchats zur kirchlichen Rechtssprechung beziehe sich, wenn auf die Russische Welt verwiesen wird, auf fast alle postsowjetischen Staaten. Das Konzept der Russischen Welt, das bereits zu Zeiten der Sowjetunion traditionalistischen Orthodoxen in Russland einen wichtigen Anknüpfungspunkt für das Idealbild des zaristischen Russlands dargestellt habe, stelle auch heute für die Leitung der ROK einen zentralen Machtaspekt dar: Die Russische Welt sei „das Territorium, über welches das Moskauer Patriarchat kirchliche Jurisdiktionsansprüche stellt" (Stoeckl 2020: 313). Demnach besteht für Stoeckl eine innere Verbindungslinie zwischen der Imagination einer Russischen Welt und den kirchlich-juristischen Machtansprüchen der ROK. Ähnlich bezeichnet Pantelis Kalaitzidis die Idee der Russischen Welt als ein „ethnotheologisches Konzept", in dem sich Orthodoxie und russische Kultur in ihrer historischen Bezogenheit auf

2 Die Abgrenzung von Ideen, die mit dem Westen konnotiert werden, hat ihre eigene Tradition innerhalb der Orthodoxie, die sich auch heute in „traditionalistischen Orientierungen" wiederfindet (Makrides 2021: 152). Die Abwehr gegen einen projizierten Westen schuf in der Geschichte der Orthodoxie „bei vielen Orthodoxen nicht nur ein Gefühl des Auserwähltseins, da sie einen „treuen und frommen Überrest" in einer gefallenen Welt darstellten, sondern führte auch zu Selbstgefälligkeit, Selbstgenügsamkeit, Isolationismus, Abschottung und Introvertiertheit" [Hervorhebung im Original] (Makrides 2021: 153).

die Heilige Rus eng miteinander vermengten (Kalaitzidis 2022: 151). Innerhalb der Russischen Welt könne es nur eine einzige kirchliche Hierarchie geben, die im Patriarchen von Moskau liege.

3.3 Methodische Reflexion

Inwiefern lassen sich in den Predigten des Patriarchen Kirill Aspekte der politisierten Religion und der politischen Beteiligung an der Idee einer Russischen Welt vorfinden? Dieser Frage nachgehend werden die Predigten aus zwei methodischen Gesichtspunkten untersucht. Einerseits erfolgt eine Inhaltsanalyse, für die Aspekte der semantisch orientierten Predigtanalyse aufgenommen werden (Engemann 2020: 482–489). Theologisch geprägte Begriffe und Konzepte entfalten (nach Erkenntnissen der Semiotik) ihren eigenen Bedeutungsgehalt, der nicht festgelegt ist. Signifikanten erhalten in jeder Predigtsituation ihre eigenen Interpretanten, die es konkret im Kontext der Predigt in Interpretationsmustern zu fassen gilt. Ein Signifikant gehört gleichzeitig einem übergeordneten semantischen Interpretationssystem an, das ebenfalls in der Analyse einer Predigt mit dem konkreten Interpretanten verknüpft und reflektiert werden muss. Andererseits wird nach Dimensionen der Wissenspoetik gefragt (Fulda 2006): Welches kulturelle Wissen, das „für wahr gehalten wird“, wird in der konkreten Predigt poietisch-inszenatorisch zur Darstellung gebracht? Auf Grundlage welcher Wissensbestände wird referiert? Der hier zugrunde liegende Wissensbegriff ist weit gefasst und vermag auch, nicht-verifizierbare Meinungen als Ausdruck einer eigenen Wissensdimension zu beinhalten, die „vom Begriff der Wahrheit abgekoppelt ist“ (Struve 2020: 27). Somit wird mit der Wissenspoetik nach Inszenierungen und Herstellung von Wissen in den Predigten gefragt.

4 Predigten Kirills und der Krieg in der Ukraine

Der Angriffskrieg in der Ukraine seit dem 24. Februar 2022 wird kontinuierlich begleitet durch Predigten und andere Verlautbarungen des Moskauer Patriarchen Kirill I., die auch in westlichen Medien (in einzelnen Aspekten) rezipiert wurden (u. a. Hartwich 2022). Auch wenn massenmedial die Aufmerksamkeit auf Patriarch Kirill gewendet und ausbleibende Sanktionen gegen ihn thematisiert wurden, ist die vertiefte Analyse seiner Predigten und Stellungnahmen bisher (noch) ausgeblieben.[3] Die hier ausgewählten und untersuchten Predigten stellen hervorgehobene Einzelbeispiele dar, in denen die politische und militärische Situation in der Ukraine respektive das russische Militär behandelt werden. Die Predigten werden inhaltsanalytisch und wissenspoietisch befragt, inwiefern sie Ausdruck einer politisierten Religion sind und welche theologische Unterstützung für das Konzept der Russischen Welt sich predigtimmanent rekonstruieren lässt.[4] Als Datengrundlage für die analysierten und

3 Erfreulicherweise wird aktuell eine Editionsausgabe der Predigten Kirills im Kontext des Krieges in der Ukraine von Reinhard Flogaus erarbeitet: Vorgestellt bei Claussen (2022).

4 Bevor unterschiedliche Predigten Kirills analysiert werden, gilt es darauf hinzuweisen, dass selbstredend nicht von einer uniformen Meinung innerhalb der Russischen Orthodoxie ausgegangen wird, sondern kritische Stimmen innerhalb der internationalen russischen Orthodoxie wahrgenommen werden können: https://rocorinter

übersetzten Predigten wird auf frei zugängliche Veröffentlichungen des Moskauer Patriarchates (www.patriarchia.ru) zurückgegriffen.[5]

4.1 Predigt am 6. März 2022[6]

Während Kirill noch am 27. Februar 2022 für die Einheit der Orthodoxie im Angesicht des Krieges in der Ukraine gesprochen hatte und der implizite Aufruf zum Frieden ebenfalls zu Gehör gebracht wurde, wandte sich Kirill am 6. März, also in der zweiten Woche nach Beginn des Angriffskrieges, in einem Gottesdienst in der Christus-Erlöser-Kathedrale in Moskau dem Krieg in der Ukraine zu. Kirill reflektiert zunächst die Verortung des Sonntages im Kirchenjahr: Der Beginn der vorösterlichen Fastenzeit, in welche die Orthodoxie eintrete, wird spiritualisiert als eine Zeit der „Erneuerung und neuer Kraft", die von Ostern nun ausgehe. Die dualistische Gegenüberstellung von Tod und Leben, die Kirill nun am Osterfest festmacht, überträgt er auf die gegenwärtige „politische Lage im Donbass", die dem Leben mit Blick auf Ostern entgegensteht: „Allerdings wissen wir, dass dieser Frühling von schwerwiegenden Ereignissen überschattet wird". Nun folgen dualistische Gegenüberstellungen, in denen die menschliche Sünde mit der eigenen christlich-orthodoxen Rechtmäßigkeit kontrastiert wird. Der semantische Gehalt der theologisch konnotierten Begriffe Tod und Leben im Kontext von Ostern erfährt seine inhaltliche Entfaltung und sein Interpretament in Bezug auf den Krieg in der Ukraine. Der Tod und die Sünde in der Welt erfahren ihre interpretative Bestimmung in der Beschreibung einer anonymen Personengruppe „derjenigen, die die Weltmacht beanspruchen". Hierbei verschränken sich die grundsätzliche Ablehnung des Westens als monolithische Entität des Werteverfalles mit antisemitisch gefärbten verschwörungsideologischen Stereotypen einer unsichtbar handelnden Gruppierung, die nach Weltmacht strebe.[7] In der „sehr mächtigen Welt" würden alle rechtmäßigen Christen durch die „Ablehnung der Werte", den „übermäßigen Konsum" und die „angebliche Freiheit" angefeindet. Jedes dieser Schlagworte kann als semantisches Interpretament des Todes bzw. der Sünde betrachtet werden. Der Beitritt in diese Welt (des Todes), wie er sich laut Kirill in den vergangenen Jahren im Donbass vollzogen habe, wird an der Ausrichtung von Gay-Pride-Paraden festgemacht. Kirill:

„Wir wissen, dass Menschen oder Länder, die die Forderung [zur Durchführung bzw. Teilnahme an einer Gay-Pride-Parade, Anm. d. Verf.] ablehnen, nicht Teil dieser Welt sind. Sie werden zu Fremden in dieser Welt."

Kirill greift dabei auf ein kollektiv verankertes Wissen (siebenmal in diesem Abschnitt „мы знаем"/ „wir wissen" bzw. „знаете"/ „ihr wisst bzw. Sie wissen") zurück, das er als eine feststehende Wahrheit darstellt. An späterer Stelle kann Kirill auf dieser Wissensgrundlage gar die Behauptung der gewaltsamen Unterdrückung derer, die sich im Westen gegen Gay-Pride-Paraden positionieren, ausführen.

orthodox.church/2022/02/22/statement-ukraine-european-bishops/, abgerufen am 17. 06. 2022. Verwiesen sei auf die Kommentierungen von Reinhard Flogaus (2022b).

5 Die Übersetzungen der Predigten sind eigenständig erstellt worden und orientieren sich so nah wie möglich am russischen Text.

6 Predigt abrufbar unter www.patriarchia.ru/db/text/5906442.html, letzter Zugriff am 31. 10. 2022.

7 Diese Argumentationsfigur der antisemitischen „Umwegkommunikation" korrespondiert mit einer langen Tradition eines christlichen Antijudaismus innerhalb der Orthodoxie (Zwahlen 2020), die als kulturelles Wissen begriffen werden kann, auf welches Kirill zurückgreift und hier neu poietisch herstellt.

All dies führe, so Kirill (immer noch in semantischer Weiterführung des theologischen Begriffes Tod), zum Ende der menschlichen Zivilisation:

„Wenn die Menschheit also akzeptiert, dass Sünde kein Verstoß gegen Gottes Gesetz ist; und wenn die Menschheit einverstanden ist, dass Sünde einfach eine Variation des menschlichen Verhaltens ist, dann wird die menschliche Zivilisation dort vergehen.“

Die Abwertung der liberalen Welt bündelt sich im Begriff der „Sünde“ (achtmal in diesem Abschnitt seiner Predigt), die sich in der von der christlichen Orthodoxie abgetrennten Welt vorfinde. Das Gegenüber zur Verbreitung der Sünde (als gegenteiliges Interpretament) ist nun nicht weniger als das Wort Gottes selbst.[8] Für die wissenspoietische Inszenierung der Sünde greift er auf eine göttliche Wahrheit zurück, die den Werteverfall und die Ausbreitung der Sünde, die die „Leugnung Gottes und seiner Wahrheit mit Gewalt erzwingt“, nicht zu seiner Deutung, sondern zum göttlich abgesicherten Wissensbefund macht.

Das zeitigt wiederum Konsequenzen:

„Was heute im Bereich der internationalen Beziehungen geschieht, hat also nicht nur mit Politik zu tun. Es geht um etwas anderes und viel wichtigeres als Politik. Es geht um das Heil des Menschen, […] darum, wo der Mensch auf der rechten oder linken Seite Gottes, des Erlösers, stehen wird, der als Richter und Schöpfer der Schöpfung in die Welt kommt.“

Hier (wie in den obigen Beispielen ebenfalls) kann nun die Idee einer politisierten Religion rekonstruiert werden: Die Sphäre der Politik wird explizit in die Semantik des Religiösen überführt. Die Wirklichkeit eines irdischen Krieges wird zu einem heilsgeschichtlichen Moment transzendiert, mit dem die weltliche Sünde gebrochen und die gefallene Welt wieder auf den Weg zum Schöpfer zurückgeführt werden soll. Der verpflichtende Charakter der politisierten Religion kommt in der Wahl zwischen „rechter oder linker Seite“ zum Ausdruck. Die daraus sich ergebende Rolle der eigenen Kirche bestimmt nun Kirill in der Folge ebenfalls:

„Wir werden Gottes Wort treu sein, wir werden seinem Gesetz treu sein, wir werden dem Gesetz der Liebe und der Gerechtigkeit treu sein. Und wenn wir Verstöße gegen dieses Gesetz sehen, werden wir niemals diejenigen dulden, die dieses Gesetz zerstören, die die Grenze zwischen Heiligkeit und Sünde verwischen, und vor allem diejenigen, die die Sünde als Modell oder Vorbild für menschliches Verhalten fördern.“

Neben dem identitätssetzenden Aspekt seiner Aussage werden über die theologischen Kategorien politische Aspekte eingeschlossen. Das Interpretament des Wortes „Wir“ für die eigene Hörer:innengruppe liegt in den unterschiedlichen klar gefassten Negationen.

Es ist also nicht die Vorstellung einer Russischen Welt, die Kirill hier zur Legitimation des Angriffskrieges gegen die Ukraine anführt. Es sind vielmehr die theologisch erklärte Abwehr und der Kampf gegen den Kultur- und Sittenverfall, der mit einer bösen Macht im Westen verknüpft wird.

Als Rechtfertigung des Krieges greift Kirill auf die als kollektiv gültig dargestellten Wissensdimensionen zurück, nach denen der militärische Kampf gegen menschliche Sünde in Übereinkunft mit der biblischen Botschaft stehe. Die Ablehnung der „mächtigen Welt“ wird dabei sowohl mit antisemitischen Konnotationen angeführt als auch mit antiegalitären Aspekten einer dezidierten Abwertung und Diskreditierung queeren Lebens. Weiter transzen-

8 Dabei fällt auf, dass der biblische Text nicht zum Ausgangspunkt einer hermeneutischen Reflexion genommen oder kontextualisiert wird, sondern zum Ausweis der eigenen Irrtumslosigkeit und des eigenen Wahrheitsanspruches gemacht wird, wie dies für den Orthodoxismus als rigoristische Ausprägung der Orthodoxie beschrieben wird (Makrides 2021: 154–165).

diert Kirill den militärischen Kampf als einen „metaphysischen Kampf", bei dem es, so Kirill, um nicht weniger als um das Bestehen und die Fortexistenz des christlichen orthodoxen Glaubens gehe, der von der Welt des Bösen beschützt werden müsse. Diese Spiritualisierung zeigt gleichermaßen an, dass mit dem Krieg in der Ukraine ein stark projektiver Moment einhergeht, mit dem gegen eine Imagination „des" Westens gekämpft wird.

Das projizierte dualistische Gegenüber korrespondiert mit einer (ebenfalls als allgemeiner Wissensbestand angenommener) Dominanz der Sünde, bei der nicht greifbare Akteur:innen oder konkrete Personen den Ursprung des Sündhaften darstellen. Es geht hierbei weniger um die konkrete Beschreibung des negativ konnotierten Gegenübers als vielmehr um die antithetischen Interpretamente, mit denen die positive Heraushebung und Darstellung der eigenen Position und Handlungsweise gelingt.

4.2 Predigt am 3. April 2022[9]

In einer Predigt am 3. April 2022 wiederholen sich einzelne Aspekte der Argumentation, die für die Predigt am 6. März 2022 hervorgehoben wurden. Der Gottesdienst, aus dem diese Predigt entnommen ist, wird nicht in der Christus-Erlöser-Kathedrale abgehalten, sondern in der Kathedrale der russischen Streitkräfte, die 2021 eingeweiht wurde. Der Krieg in der Ukraine fordert zu diesem Zeitpunkt bereits hohe Verluste und entwickelt sich zu einem für das russische Militär aufreibenden Unterfangen. Die geplante Einnahme der Stadt Kyiv scheitert, die Belagerung der Hafenstadt Mariupol dauert seit vier Wochen an.

Kirill thematisiert in diesem Kontext retardierend die Dominanz der Sünde und einer dämonischen Macht, die ihre jeweiligen Interpretamente im westlichem Liberalismus haben. Weitergehend transzendiert er den Krieg in der Ukraine und erklärt ihn erneut zu einem spirituellen Geschehen, in dem der Geist gegen die Sünde kämpfe.

Es lassen sich mit Fortgang des Krieges jedoch zwei neu hinzutretende Aspekte erkennen: Einerseits treten Semantiken der Sakralisierung des russischen Militärs auf, wenn sich Kirill direkt an die russischen Streitkräfte richtet. Andererseits wird als gemeiner Wissensbestand das Konzept der Russischen Welt historisiert und hier aufgerufen, wodurch der Anspruchsbereich Russlands und der russischen Orthodoxie in der Heiligen Rus betont wird. Die Rolle der russischen Soldaten steht im Zentrum der Predigt, die sich in ihren weiteren Teilen inhaltlich mit der Verehrung orthodoxer Heiliger beschäftigt:

„Ich freue mich, dass ich heute die Gelegenheit habe, die Göttliche Liturgie in dieser schönen Kathedrale in Anwesenheit unserer Soldaten zu feiern. Unser Vaterland durchlebt heute eine schwierige Zeit. Heute bezieht sich die Bezeichnung „Soldat" erneut nicht nur auf den Frieden, sondern auch auf den Einsatz auf dem Schlachtfeld. Glücklicherweise ist unser Vaterland nicht oft mit dem Schlachtfeld konfrontiert, aber es gibt einen kontinuierlichen Strom junger Leute, die danach streben, in die Streitkräfte einzutreten, Offiziersanwärter zu werden und ihr Leben der Verteidigung ihres Vaterlandes zu widmen. Und wenn dies in Friedenszeiten durch irgendwelche Privilegien oder materielle Erwägungen erklärt werden kann, so ist der Dienst in den Streitkräften in Kriegszeiten eine echte Großtat. Das ist die Zeit, die wir derzeit erleben. Der Dienst erfordert die Bereitschaft eines jeden, der einen Eid geleistet hat, das Vaterland zu verteidigen und kein Leben zu verschonen. Deshalb beten wir heute besonders für die Streitkräfte, für unsere Soldaten, mit denen wir unsere Hoffnung auf Sicherheit, Freiheit und die wahre Unabhängigkeit unseres Landes verbinden."

Die russischen Streitkräfte erfahren in dieser Predigt eine theologisch geformte sakralisierende Wertzuschreibung, die hier durch den Hinweis auf die Göttliche Liturgie und die Bitte

9 Predigt abrufbar unter www.patriarchia.ru/db/text/5914188.html, letzter Zugriff am 31. 10. 2022

um das Gebet entsteht. Durch Eucharistie und Gebet wird das Militär gestärkt und geradezu zu einem Instrument eines religiösen Auftrages gemacht. Auch wenn das religiöse Attribut der Heiligkeit nicht auf das Militär übertragen wird, entfalten liturgische Elemente und deren semantisches Wortfeld ihre eigene Wirkung, um das Militär mit einer sakralen Aura zu umgeben. Das Militär wird so zum Akteur eines religiös legitimierten Auftrages. Die Formulierungen „unsere Soldaten“, „unser Vaterland“ und „unser Volk“ machen hierbei deutlich, welche Identität zwischen russischem Nationalstaat und russischer Orthodoxie für Kirill besteht. Hier wird die Überschneidung von politischer und theologischer Sphäre greifbar und zeigt eine hier präsentierte politisierte Religion auf.

Noch klarer wird der Befund der politisierten Religion, wenn Kirill formuliert:

„die meisten Länder stehen heute unter dem großen Einfluss einer Macht, die sich leider gegen die Macht unseres Volkes stellt. Und weil das so ist, weil es dort eine große Macht gibt, müssen wir sehr stark sein. Wenn ich „wir“ sage, meine ich an erster Stelle die Streitkräfte – aber nicht nur. Unser ganzes Volk muss heute aufwachen, muss munter werden und verstehen, dass eine besondere Zeit gekommen ist, von der das historische Schicksal unseres Volkes abhängen kann.“

Kirill rekurriert auf einen als homogen und moralisch integer angenommenen Kulturraum, der von einer externen amoralischen Entität angegriffen wird und nun von „uns“ verteidigt werden müsse. Die Semantik des kollektivierenden „Wir“ bindet so Orthodoxie, Militär und russische Bevölkerung in Abgrenzung gegen die böse Macht eng aneinander. Diesem Machteinfluss kann nur im militärischen Kampf begegnet werden. Der als „historisches Schicksal“ betrachtete Krieg wird nun in eine nationalreligiöse Geschichte der Heiligen Rus integriert: Kirill beschreibt im Fortgang seiner Predigt eine für ihn allgemeingültige Version der Geschichte Russlands, die aus verschiedenen Momenten einer Heldengeschichte erwächst, aus der sich nun eine Determination des Krieges in der Ukraine ergibt. Hier wird konkret Wissen um ein „historisches Schicksal“ und über die nationale Geschichte für eine Allgemeinheit hergestellt.

Aus der russischen Geschichte, auf die Kirill als nicht zweideutiges Wissen verweist, ergibt sich die Liebe zum eigenen Land und die Notwendigkeit dieses zu „verteidigen, wie nur Russen ihr Land verteidigen können.“ Die Geschichte Russlands hat zwei Höhepunkte, die miteinander verschränkt sind: Zum einen der Kampf gegen den Faschismus im Großen Vaterländischen Krieg zwischen 1941 und 1945, in der die „Heldentaten unseres Volkes“ zum Ausdruck gekommen seien. Zum anderen wird auf die Heilige Rus als historische Präfiguration des Konzeptes der (nicht explizit genannten) Russischen Welt verwiesen, in dessen Geltungsraum „alle unsere Brüder und Schwestern“ lebten.

„Doch so wie im Mittelalter verschiedene Kräfte versuchten, Russland zu schwächen, indem sie die Brüder gegeneinander ausspielten und sie in interne Streitigkeiten stürzten, so ist es auch heute.“

Die Konflikte in der Heiligen Rus werden dargestellt als historische Analogie des Krieges in der Ukraine, der ebenfalls als eine Aggression von außen gefasst wird, die zu einer „internen Streitigkeit“ geführt habe. Der Geltungsbereich einer Russischen Welt auf das Territorium der Ukraine manifestiert sich dann darin, den Krieg zu einer inneren Angelegenheit Russlands zu erklären.

Die Heilige Rus ist in ihrer als linear beschriebenen Geschichte der Determinationspunkt für die heutige Position Russlands und der ROK. Hierfür spielen die Ukraine und Kyiv als Ursprungsort der Heiligen Rus eine wichtige Rolle. Es gelte sich auch heute allen externen Gefahren gegen die Heilige Rus zu widersetzen und den „historischen Eid“ zu aktualisieren,

nach dem jeder „sein Leben für seinen Nächsten gebe“, wie Kirill mit Verweis auf Joh 15,13 formuliert. Der semantische Gehalt des biblischen Wortes erfährt seinen interpretierenden Geltungsraum im Kampf gegen die äußeren Anfeindungen gegen Russland. Die russische Geschichte wird so von Kirill umgedeutet zu einem Raum der kollektiven national-religiösen Nachahmung Christi. Aus dieser christlich konnotierten Heldengeschichte und der ihr zu Grunde liegenden essenzialisierenden Bestimmung Russlands als ein „friedliebendes Land“ bzw. als ein „leidgeprüftes Volk, das im Krieg so gelitten hat, wie wenig andere europäische Völker“, ergibt sich die Selbstexkulpation: Russland ist in nationaler Gestalt dem Christusgeschehen nahe und kann so unter keinen Umständen selbst auf der zweifelhaften Seite der Geschichte stehen. Die politreligiöse Positionierung der ROK könnte in dieser Frage nicht deutlicher ausfallen.

4.3 Ausblick: Predigt am 25. April 2022[10]

Die für die Predigten am 6. März und 3. April beschriebenen Wissensdimensionen und theologischen Positionen, mit denen Kirill den Krieg in der Ukraine deutet, sollen mit einer weiteren Predigt kontextualisiert werden. Hierdurch soll die Dynamik der Fortentwicklung der Position Kirills angedeutet und auf die Notwendigkeit der weitergehenden Analyse einer größeren Zusammenstellung von Predigten hingewiesen werden.

Die Predigt am 25. April (Montag des orthodoxen Osterfestes) hält Kirill in der Mariä-Himmelfahrt-Kathedrale im Moskauer Kreml. Sie kann als eine Fortschreibung der politreligiösen Theologie im Zeichen des russischen Angriffskrieges begriffen werden. Noch deutlicher als in den oben analysierten Predigten, präsentiert Kirill wissenspoietisch die russisch-nationale und kirchliche Geschichte als Einheit: Dabei dient ihm die Mariä-Himmelfahrt-Kathedrale im Zentrum der russischen Macht („nationales Heiligtum“) als die in Stein gefasste Einheit zwischen Politik und Religion. Es ist der gemeinsame Kampf gegen die bösen Mächte des Westens, um die Restitution von „unserem Vaterland“ (наше Отечество), „Allrussland“ (вся Русь), unserem „geistigen Haus“ (духовный дом), „unserer Erde“ (наша земля), zu der alle Gläubigen gehören, die russisch-orthodox getauft sind, zu erzielen. Diese unterschiedlichen national-imperialen Semantiken sind Ausdrücke dessen, was nicht explizit genannt wird: die Russische Welt. Die Einheit der gesamten Rus mit ihrem Zentrum in Moskau wird dabei als historische Logik dargestellt. Daraus folgt für Kirill ein konkreter Auftrag an „unser Volk“: Dieses müsse sich

> „um das historische Zentrum der gesamten Rus sammeln, um die Stadt Moskau, weil wir es verstehen, dass einzig und allein in der Einheit unsere Stärke besteht. Solange wir geeint und kräftig sind, solange wir auch den Glauben in den Herzen bewahren, solange wir uns bewegen lassen von dem großen Vorbild unserer Vorfahren, solange wird Russland unbesiegbar sein. (…) Möge der Herr unser Land beschützen, möge der Herr unser Volk beschützen, möge der Herr den Weg unserer Brüder und Schwestern segnen, die zwar getauft sind, aber noch nicht in den Schoß der Kirche eingetreten sind. (…) Wir beten heute besonders für den orthodoxen Glauben, für die Bewahrung der Einheit unserer Kirche, für die Bewahrung der Einheit unseres Volkes, für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes.“

Kirill verbindet in diesen Passagen die Einheit Russlands, dessen Zentrum in Moskau liege, mit der Einheit der ROK. In Analogie zur erzielten Einheit Russlands in den Grenzen der historischen Rus steht die Einheit der ROK, zu der nun auch getaufte Christ:innen gehören, die aktuell nicht unter die kirchliche Jurisdiktion Moskaus fallen. Der militärische Kampf

10 Predigt abrufbar unter www.patriarchia.ru/db/text/5920989.html, letzter Zugriff am 31. 10. 2022.

wird so zum Machtinstrument der ROK: eine Wechselseitigkeit der Anliegen (Legitimation des Angriffskrieges gegen die Ukraine und *vice versa* der Anspruch auf Geltung der kirchlichen Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats) muss demnach als Verstehenshorizont der polit-religiösen Predigten Kirills begriffen werden.

5 Fazit

Die Predigten, die hier näher betrachtet wurden, stellen eindrückliche Beispiele dar, welchen Beitrag die ROK in Person von Patriarch Kirill für die Legitimation des imperialen Krieges Russlands in der Ukraine spielt. Neoeurasische Territorialansprüche verweisen auf das Konzept der Russischen Welt, welches in den analysierten Predigten als inhaltliches Konzept im Hintergrund steht. Damit zusammenhängende dualistische Weltbilder, die das von Kirill dargestellte Wissen über die Welt prägen, lassen eine böse Macht gegen Russland auftreten, die es im Kampf gegen Sünde und Tod zu bekämpfen gilt.

Die Relevanz der Auseinandersetzung innerhalb der Rechtsextremismusforschung mit christlich-orthodoxen Motiven ist zunächst anhand von religiösen Topoi und Motiven, die sich in Ideologie und Werk Alexander Dugins wiederfinden, betont worden. Für ihn wurden christlich grundierte Weltbilder benannt, die in ihrer Grundstruktur ebenfalls manichäisch geprägt sind. Hierfür wurde auf Gedanken einer Heilsgeschichte Russlands als katechontische Kraft und rechtmäßige Nachfolgerin von Rom und Byzanz sowie auf esoterisch-mythologische Weltdeutungen hingewiesen. Doch Dugins rechtsextreme Ideologie hat markante Überschneidungen mit polit-religiösen Positionen, die sich innerhalb der ROK wiederfinden. Daher muss die Rechtsextremismusforschung über die Rolle des häufig beachteten Vordenkers der Neuen Rechten hinausgehend diese Verbindungslinien fokussieren. Denn Dugins Positionen, die in sich eine synkretistische Melange darstellen, sind Ausdruck einer Geschichtstheologie, die sich auch in dargestellten Ausschnitten der Predigten Kirills wiederfindet: Die Heilige Rus wird als homogener Kulturraum dargestellt, den es mit allen Mitteln vor moralischem Verfall und Angriffen von außen zu verteidigen gilt. Auffallend ist die gehäufte Beschreibung in den analysierten Predigten, wonach es auch in der heutigen Zeit lediglich um die gemeinsame Verteidigung gehe, da Mächte von außen aggressiv auf Russland wirkten. Die bösen Mächte des Westens werden in den Predigten Kirills zum Interpretament der menschlichen Sünde bzw. des Bösen, das den moralisch-integren Kulturraum der Orthodoxie zu zerstören trachte. Dass es sich bei den Predigten Kirills um deutliche Ausprägungen einer politisierten Religion handelt, ist an zahlreichen Stellen deutlich hervorgehoben worden: Kirill greift nur auf einer ersten semantischen Ebene auf theologische Sprache zurück – die darauf bezogenen Interpretamente stammen dagegen fortlaufend aus der politischen Sphäre. Kirill rekurriert für diese polit-religiöse Predigtpraxis auf Wissensdimensionen, die entweder aus seiner Deutung von Geschichte und Gegenwart eine allgemein gültige Wahrheit erzeugt oder er argumentiert mit biblisch belegten göttlichen Wahrheitsbefunden, um die eigene Sichtweise zu stärken.

Die Argumentation für die Restitution eines großrussischen Territoriums hat dabei eine kirchenpolitische Note, wenn es um die kirchliche Jurisdiktion geht, die das Moskauer Patriarchat in autokephalen orthodoxen Kirchen in der Ukraine wiedererlangen möchte. Hier

kann nicht das eigene kirchenpolitische Interesse der ROK außer Acht gelassen werden. Neben Sakralisierungsdynamiken, die sich auf die Nation und die gesamte (heute aktualisierte) Heilige Rus beziehen, fallen die Verschränkungen zwischen ROK und russischem Militär auf: Das sakralisierte Militär erfüllt ein religiöses Ziel und wird so zum geschichtstheologischen Instrument. Kirill unterbreitet demnach in allen hier analysierten Predigten eine eigene theologische Legitimationspraxis für den Angriffskrieg, die auch eine kirchenpolitische Dimension zur Durchsetzung der Russischen Welt beinhaltet.

Die Verschränkung von Theologie und nationalistischer bzw. imperialer Politik bedarf auch über Russland hinausgehend der weiteren vertieften Analyse innerhalb der Rechtsextremismusforschung. Nicht zuletzt für metapolitische Strategien der deutschsprachigen Neuen Rechten wird auf christliche Semantiken und Topoi zurückgegriffen, die es für ein Gesamtbild der extremen Rechten interdisziplinär konsequenter in den Blick zu nehmen gilt.

Literaturverzeichnis

Adamski, Dmitry (2019). Russian Nuclear Orthodoxy: Religion, Politics, and Strategy. Stanford, California: Stanford University Press. https://doi.org/10.25285/2078-1938-2020-12-3-196-201

Bielefeldt, Heiner & Heitmeyer, Wilhelm (1998). Politisierte Religion in der Moderne. In Heiner Bielefeldt & Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), Politisierte Religion: Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus (S. 11–33). Frankfurt am Main: Suhrkamp. https://doi.org/10.12681/sas.753

Bremer, Thomas (2016). Diffuses Konzept: Die Russische Orthodoxe Kirche und die „Russische Welt", OSTEUROPA (3), S. 3–18.

Claussen, Johann Hinrich (2022). Was treibt Patriarch Kirill? Der EKD-Kulturbeauftragte Johann Hinrich Claussen im Gespräch mit dem Kirchenhistoriker und Ostkirchenexperten Reinhard Flogaus. Zugriff am 26. 10. 2022 unter: https://zeitzeichen.net/node/9967.

Clowes, Edith W. (2011). Russia on the edge. Imagined geographies and Post-Soviet identity. Ithaca, London: Cornell University Press. https://doi.org/10.1111/nana.12026_6.

Dugin, Alexander (1997). Основы геополитики. Геополитическое будущее России (Osnovy geopolitiki. Geopolitičeskoe buduščee Rossii; Grundlagen der Geopolitik. Die geopolitische Zukunft Russlands). Moskau.

Dugin, Alexander (1999). Абсолютная Родина. Пути Абсолюта. Метафизика Благой Вести (Absoljutnaja rodina. Puti Absoljuta. Metafizika Blagoj Vesti; Die absolute Heimat. Wege des Absoluten. Die Metaphysik des Evangeliums). Moskau.

Dugin, Alexander (2013). Die vierte politische Theorie (B. Augustin, Übers.). London: Arktos.

Dugin, Alexander (2015). Поп-культура и знаки времени (Pop-kul'tura i znaki vremeni; Popkultur und Zeichen der Zeiten). St. Petersburg.

Engemann, Wilfried (2020). Einführung in die Homiletik (3. neu bearb. u. erw. Aufl.). Stuttgart: utb GmbH. https://doi.org/10.1515/ijpt-2021-0046.

Flogaus, Reinhard (2022a, 9. Juni). Dein Reich komme. Es lebe der „Kampf gegen die Sünde". Wie Patriarch Kirill den Angriff Putins auf die Ukraine rechtfertigt. Süddeutsche Zeitung, 56, S. 11.

Flogaus, Reinhard (2022b, 14. Juni). Absturz eines Metropoliten. Der Krieg in der Ukraine spaltet die Russische Orthodoxe Kirche. Nun hat sie einen ihrer mächtigsten Würdenträger des Amtes enthoben und außer Landes geschickt. Süddeutsche Zeitung, 135, S. 9. https://doi.org/10.1515/9783110849967.xv.

Fulda, Daniel (2008). Poetologen des Wissens. Probleme und Chancen am Beispiel des historischen Wissens und seiner Formen. Zugriff am 25. 10. 2022 unter: www.simonewinko.de/fulda_text.htm

Hagemeister, Martin (2016). Der „Nördliche Katechon“ – „Neobyzantismus“ und „politischer Hesychasmus“ im postsowjetischen Russland (Erfurter Vorträge zur Kulturgeschichte des orthodoxen Christentums, Bd. 15). Erfurt: Universität Erfurt, Religionswissenschaft (Orthodoxes Christentum).

Hartwich, Inna (2022, 25. Mai). Der Bischof in Putins Diensten. Patriarch Kirill war für den russischen Geheimdienst tätig. Und predigt Hass im Namen des Friedens, NZZ. Zugriff am 27. 06. 2022 unter: www.nzz.ch/feuilleton/putins-patriarch-kirill-predigt-hass-im-namen-des-friedens-ld.1684986. https://doi.org/10.1515/9783110625431-007.

Hovoron, Cyrill (2016). Interpreting the „Russian World“. In Thomas Bremer & Andrii Krawchuk (Hrsg.), Churches in the Ukrainian Crisis (S. 163–171). London: Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1017/s0022046917002238

Hovorun, Cyrill (2018). Political Orthodoxies: The Unorthodoxies of the Church Coerced. The unorthodoxies of the church coerced (Dispatches). Minneapolis: Augsburg Fortress, Publishers. https://doi.org/10.2307/j.ctv14h4jt.

Hovorun, Cyrill (2022). Putins Metaphysik. Warum wir den Ukrainekrieg nicht ohne Religion verstehen können. Publik Forum, (9), S. 34.

Kalaitzidis, Pantelis (2022). Orthodox Theology Challenged by Balkan and East European Ethnotheologies. In Hans-Peter Grosshans & Pantelis Kalaitzidis (Hrsg.), Politics, Society and Culture in Orthodox Theology in a Global Age (S. 108–159). Paderborn: Brill Schöningh.

Klitsche-Sowitzki, Ulrike (2011). Eurasismus und „Neoeurasismus“ in Russland. Historischer Abriss und Funktionsanalyse des Raumkonzeptes Eurasien. In Gabriela Lehmann-Carli; Yvonne Drosihn & Ulrike Klitsche-Sowitzki (Hrsg.), Russland zwischen Ost und West? Gratwanderungen nationaler Identität (Ost-West-Express, Bd. 9, S. 89–160). Berlin: Frank & Timme. https://doi.org/10.1515/kl-2020-0020.

Laruelle, Marlene (2006). Aleksandr Dugin: A Russian Version of the European Radical Right? In The Kennan Institute (Eds.), Occasional Paper 294.

Laruelle, Marlene (2015). The „Russian World“. Russia’s Soft Power and Geopolitical Imagination. New York: Center on Global Interests.

Laruelle, Marlene (2019). Russian nationalism: Imaginaries, Doctrines, and Political Battlefields. New York: Routledge. https://doi.org/10.15826/csp.2020.4.3.107

Laruelle, Marlene (2021). Is Russia fascist? Unraveling Propaganda East and West. Ithaca, London: Cornell University Press.

Makrides, Vasilios N. (2021). „Orthodoxie“ als der einzig wahre Glaube. Rechtgläubigkeit als spezifische Ursache des orthodoxen Rigorismus/Fundamentalismus. In Jennifer Wasmuth (Hrsg.), Fundamentalismus als ökumenische Herausforderung (S. 151–179). Paderborn: Brill, Ferdinand Schöningh. https://doi.org/10.30965/9783657704583_009.

Salzborn, Samuel (2021). Die „Wahrheit“ der Antidemokraten. Zur politischen Theorie von Aleksandr Dugin. In Frieder Vogelmann & Martin Nonhoff (Hrsg.), Demokratie und Wahrheit (S. 165–182). Baden-Baden: Nomos. https://doi.org/10.5771/9783748930167-165.

Shekhovtsov, Anton (2017). Russia and the western far right. Tango noir. London, New York: Routledge. https://doi.org/10.4324/9781315560991

Shnirelman, Victor (2019). Alexander Dugin: Between Eschatology, Esotericism, and Conspiracy Theory. In Asbjørn Dyrendal; David G. Robertson & Egil Asprem (Eds.), Handbook of conspiracy theory and contemporary religion (S. 443–460). Leiden: Brill. https://doi.org/10.1163/9789004382022_022.

Stoeckl, Kristina (2020). The Russian Orthodox Church and Neo-Nationalism. In Florian Höhne & Torsten Meireis (Eds.), Religion and Neo-Nationalism in Europe (S. 311–319). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. https://doi.org/10.5771/9783748905059-311

Struve, Karen (2020). Wildes Wissen in der „Encyclopédie“: Koloniale Alterität, Wissen und Narration in der französischen Aufklärung. Berlin, Boston: de Gruyter.

Zwahlen, Regula M. (2020). Antijudaistische Elemente in der Orthodoxie. RGOW, (9), 29–31.

Umland, Andreas (2019). Alexandr Dugin. Kreuzzug gegen den Liberalismus und Verbindungen nach Deutschland. Zugriff am 18. 10. 2022 unter: https://gegneranalyse.de/personen/alexandr-dugin/.

Open Access © 2023 Autor*innen. Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).